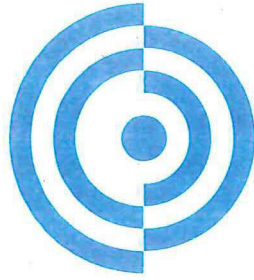




Aargauische
Stiftung für
cerebral Gelähmte

Jahresbericht 1997



Aargauische
Stiftung für
cerebral Gelähmte

Aargauische Stiftung für cerebral Gelähmte

Geschäftsstelle

Girixweg 20

5000 Aarau

Telefon

062 / 838 21 31

Fax

062 / 838 21 41

Schulheim für körperbehinderte Kinder

Girixweg 20

5000 Aarau

Telefon

062 / 838 21 38

Fax

062 / 838 21 41

Zentrum für körperbehinderte Kinder

Dättwilerstrasse 16

5405 Baden-Dättwil

Telefon

056 / 493 48 04

Fax

056 / 493 71 55

Geschäftsleitung:

Gérald Erne

Ueli Speich

Christian Gantenbein

Christine Egger

Margrit Wiprächtiger

Stiftungsleiter

Betriebsleiter Aarau

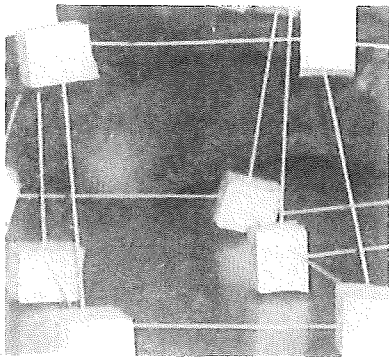
Betriebsleiter Baden

Leiterin Personalwesen

Leiterin Finanz- und Rechnungswesen

Inhalt

Bericht und Dank des Stiftungsratspräsidenten	4
Kontinuität und Ganzheitlichkeit sind gefragt	6
Schulheim für körperbehinderte Kinder, Aarau	8
Ein ganz besonderer Tag	12
Zentrum für körperbehinderte Kinder, Baden-Dättwil	17
Stiftungsrat	22
Betriebskommission Schulheim Aarau	22
Betriebskommission Zentrum Baden-Dättwil	22
Kontrollstelle	22
Mitarbeitende	23
Dienstjubiläen	27
Statistisches 1997	28
Jahresrechnung 1997	30

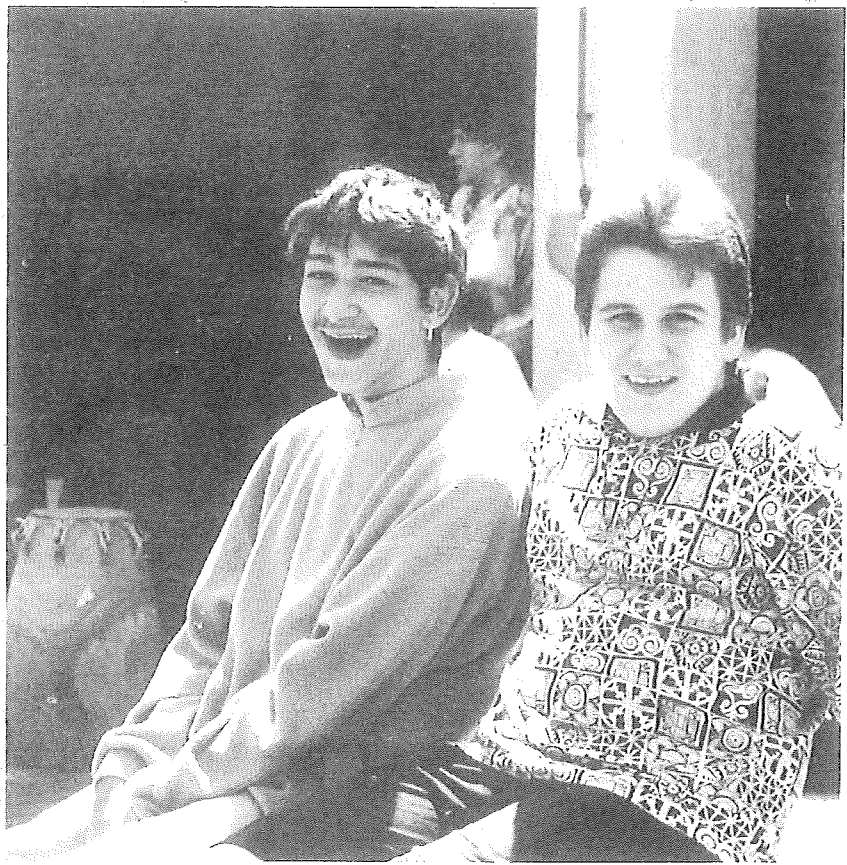


Faszinierendes...

Qualität ist ein Schlüsselwort der heutigen Zeit. Auch von Schulen und Heimen werden Nachweise gefordert, welche angeblich die Qualität ihrer Dienstleistung sicherstellen. Einige scheinen die Zeichen der Zeit erkannt zu haben und lassen sich zertifizieren. Mit ISO 9000 ist der Nachweis erbracht. Wir sind top! Ist die Qualität unserer Dienstleistung damit sichergestellt?

Die Zertifizierung allein vermag mich nicht zu überzeugen. Wohl schafft die Dokumentation der Prozesse Klarheit über die Verantwortlichkeiten im Betrieb. Über die Qualität unseres Produktes, unserer Dienstleistung, sagt sie noch sehr wenig aus. Die Qualität unserer Arbeit lässt sich nicht allein an ihrer Schriftlichkeit messen. Kundenwirksamkeit ist gefragt! Unsere Kunden - Kinder, Eltern und weitere Partner - entscheiden schlussendlich über die Qualität unserer Arbeit. Darum steht der ständige Kontakt mit ihnen im Vordergrund unseres Tuns. Dies zu systematisieren ist die herausfordernde Arbeit der nächsten Zeit.

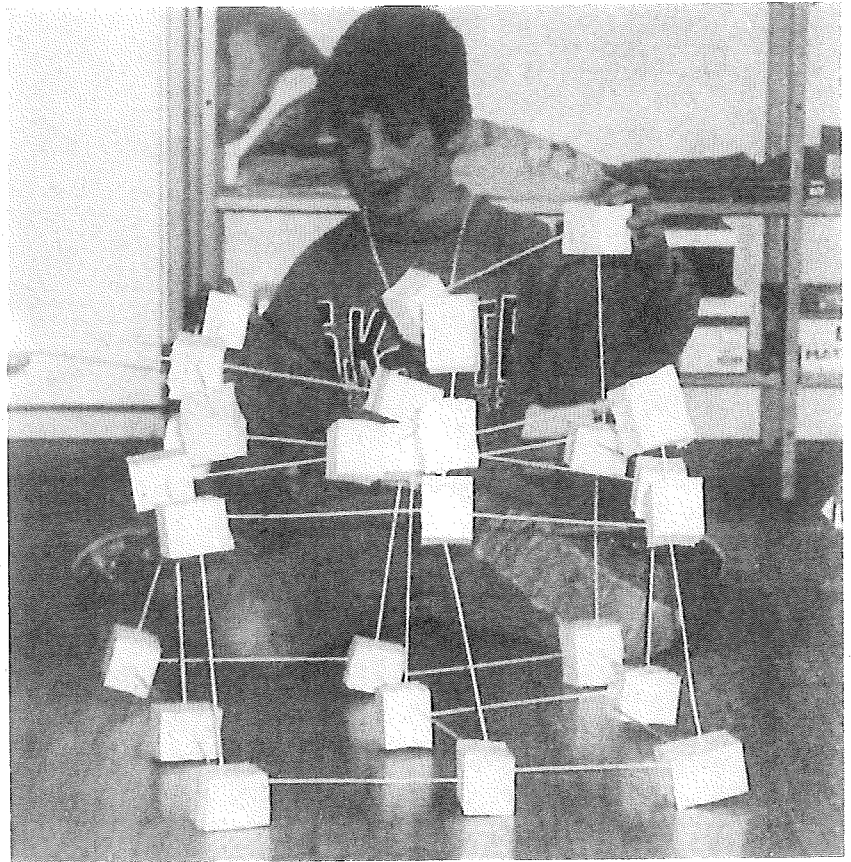
Bericht und Dank des Stiftungsratspräsidenten



Wir können noch lachen

Mit viel Freude und Zuversicht sehe ich diesen zukünftigen Aufgaben unserer Stiftung entgegen. Ich danke allen für die engagierte und intensive Zusammenarbeit im vergangenen Geschäftsjahr.

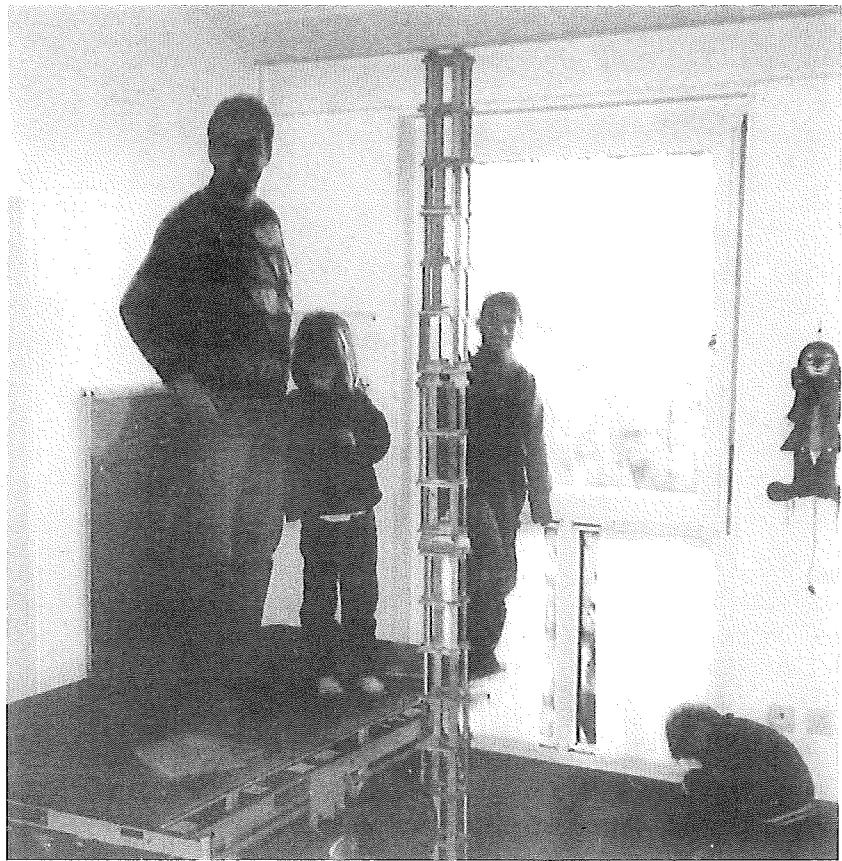
Alfons Müller, Präsident des Stiftungsrates



... Bauen

Kontinuität und Ganzheitlichkeit sind gefragt

Wenn ich die Tagespresse lese, Fachzeitschriften überfliege, informell die eine oder andere Information bezüglich der Invalidenversicherung oder dem Sonderschulwesen erhasche oder mich mit Vernehmlassungspapieren auseinandersetze, spüre ich auf dem politischen Parkett und in den verschiedensten Amtsstuben einen unbändigen Willen zur Veränderung. Diese geschehen zwar nicht ganz freiwillig, sondern werden zu einem grossen Teil durch knappe Geldmittel diktiert. In jeder Veränderung liegt aber auch die Chance, etwas besser als bisher zu machen. Grundsätzlich werte ich diesen Willen zur Veränderung und zur Erneuerung positiv.



Herbstfest im Ambulatorium

Das eingeschlagene Tempo und vor allem die Vielfalt der Ansatzpunkte sind allerdings nicht dazu angetan, ein Gefühl von Sicherheit, geschweige denn von Kontinuität und Stabilität zu vermitteln. Der immer grösser werdende Spar- und Zeitdruck auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene scheint Gedankengänge auszulösen, die wenig bis gar nicht aufeinander abgestimmt

sind. Die Ganzheitlichkeit des Denkens kann dabei gar nicht zur Entfaltung kommen. Es bleibt auch zu wenig Zeit um das Bewährte zu erkennen und nur das Unbefriedigende auszumerzen. Auch den Auswirkungen auf administrative Abläufe und Bedürfnisse kann nicht die notwendige Zeit und Sorgfalt gewidmet werden. Die Kontinuität des Handelns

und die Ganzheitlichkeit des Denkens leiden offensichtlich unter den gegebenen Umständen. Gerade die Kontinuität, Ganzheitlichkeit, Sicherheit und Stabilität sind aber wesentliche Merkmale einer Qualitätssicherung.

„Integrative Schulformen“ ist ein Stichwort, das heute immer mehr an Bedeutung gewinnt. Richtigerweise haben diese denn auch Eingang ins neue Leitbild „Schule Aargau“ gefunden. Wo aber bleiben die Sonderschulen und Heime? Als Teil der aargauischen Schullandschaft sind sie nach wie vor eine notwendige Schulform, die ebenfalls integrativ wirkt. Dies bestätigen nicht zuletzt die beruflichen Eingliederungsergebnisse. Schade, dass ihnen im Sinne der Ganzheitlichkeit nicht der gebührende Platz im Leitbild gewährt wurde.

Die Kontinuität im Bewährten, die Ganzheitlichkeit beim Bedenken der vielfältigen Konsequenzen vermisse ich erst recht, wenn ich die gegenwärtig laufende Diskussion bezüglich der zukünftigen Zuständigkeit für die Sonderschulfinanzierung verfolge. Sicher ist es ein löbliches und erstrebenswertes Ziel, die momentan durch Bund, Kanton und Gemeinden getragene Finanzierung zu vereinfachen. Der Gedankengang, dass sich der Bund aus der Sonderschulfinanzierung zurückzieht und diese ausschliesslich den Kantonen und Gemeinden überlässt, entspricht zwar unseren föderalistischen Strukturen.

Ob dieses sogenannte „Rückzugsmodell“ auch den bestehenden Heim- und Sonderschulstrukturen und den bestehenden Angeboten und Bedürfnissen gerecht zu werden vermag, wage ich zu bezweifeln. Wird auch in Zukunft die über viele Jahre erkämpfte Rechtsgleichheit in der Sonderschulung von behinderten Kindern und Jugendlichen, zu der die Invalidengesetzgebung massgeblich beigetragen hat, sichergestellt sein, wenn jeder Kanton seine eigene Sonderschulgesetzgebung hat?

Wir werden uns dafür einsetzen, dass der Preis der Dezentralisation nicht durch den Abbau heute gültiger Standards in der Förderung, Schulung und Behandlung von behinderten Menschen erbracht werden muss. Es kann und darf nicht der behinderte Mensch sein, der den Preis bezahlen muss! Nebst der Erneuerung sind somit auch Kontinuität im Bewährten und vor allem Ganzheitlichkeit in den Gedankengängen gefragt...

Gérald Erne, Stiftungsleiter



Hallo zusammen

Das kleine Gespenst

Das Gespenst lebte in einem Hotel, an einem See. Es war erst 120 Jahre alt und unsichtbar. Es konnte durch Wände gehen und schlief in dem Zimmer, in dem keine Menschen waren. Nachts, wenn es zwölf Uhr schlug, stand das kleine Gespenst auf und traf sich mit seinen Freunden. Dann assen und tranken sie, bis es ein Uhr schlug. Jetzt machten sie sich auf den Weg in die Nachbarhäuser und gruselten dort herum. Es blieb ihnen viel Zeit, da die normalen Gespenster schon wieder in ihren Betten lagen. So blieben sie bis fünf Uhr morgens auf. Dann ging das kleine Gespenst ins Bett und schlief stundenlang bis Mitternacht.

Doch ein Junge wusste, dass ein Gespenst im Hotel war. Darum blieb er die nächste Nacht wach. Aber er sah gar kein Gespenst. Er hörte nur, dass die Gespenster es lustig hatten, denn sie klapperten mit dem Geschirr und lachten. Die Gespenster sahen den Jungen, aber das störte sie nicht. Sie wussten, dass sie unsichtbar waren. Der Junge ging wieder ins Bett.

Schulheim für körperbehinderte Kinder, Aarau



Grosse Zirkusakrobatik

Doch als er zurück lief, streifte ihm etwas über den Kopf. Das gruselte ihn. Schnell sprang er mit einem Satz ins Bett und zog sich die Decke bis über den Kopf. Beim Einschlafen glaubte er, ein leises Kichern zu hören. Das Gespenst schlich sich in seine Träume. Der Junge durfte im Traum eine Nacht mit dem Gespenst verbringen. Auch er wurde durch-

sichtig, körperlos. Plötzlich konnte er fliegen, durch Wände gehen. Nichts war ihm ein Hindernis. Auch zehn Mauern waren für ihn kein Problem. Er fühlte sich ganz leicht und schwerelos. „Was für ein schönes Gefühl!“

Zuerst besuchten sie den Hoteldirektor. Der lag schnarchend in seinem Bett. Sie zogen ihm die Decke zurück. Der dicke Direktor drehte sich nur im Schlaf und zog die Decke wieder über sich. Daraufhin zogen die Beiden ihm die Decke wieder weg. Der Direktor, unterdessen halb wach, murmelte hässig etwas vor sich hin und deckte sich wieder zu. Die Beiden hatten viel Spass. „Ob sie es nochmals versuchen sollten?“ Doch sie wussten, dass der Direktor die Decke sowieso wieder zurück ziehen würde. Darum gingen sie aus dem Zimmer.

„Mal sehen, was Mami und Papi in der Nacht machen.“ Die beiden Eltern schliefen ganz tief. Die kleine Schwester im Zimmer der Eltern hatte ihren Teddybären im Arm. Leider war nun die Nacht, besser gesagt, der Traum zu Ende, denn es wurde Morgen. Es dämmerte schon.

Das Gespenst ging schlafen ... der Junge erwachte ... und wusste nicht, ob er geträumt oder ob er tatsächlich mit dem Gespenst unterwegs gewesen war.

Was glaubst Du, liebe Leserin und lieber Leser?

Raphael diktierte diese Geschichte am 25. September 1997, unmittelbar vor einer schweren Operation, seinem Lehrer. Raphael leidet an einer Muskelkrankheit. Er bewegt sich mit seinem Elektrorollstuhl in unserem Schulheim fort und verbringt mehrere Nächte pro Woche im Internat. Neben der Schulung und verschiedenen Therapien ist eine intensive Betreuung während 24 Stunden unabdingbar.

Raphaels Text und dessen Entstehungsgeschichte berühren mich und ich stelle mir Fragen zur äusseren, aber auch zur inneren Qualität unserer Arbeit. Währenddem in der Privatwirtschaft schon seit längerer Zeit Qualitätsmanagementsysteme entworfen und entwickelt werden, hält solches Qualitätsbewusstsein je länger je mehr auch in sozialen Institutionen Einzug. Auch in der Aargauischen Stiftung für cerebral Gelähmte fliessen zunehmend Elemente der Qualitätssicherung ein. So führen wir seit diesem Jahr regelmässig Qualifikationsgespräche mit unseren MitarbeiterInnen durch. Im Rahmen dieser Gespräche werden auch Ziele vereinbart. Organisatorische Abläufe werden mittels Checklisten geregelt und sichergestellt und ein übersichtlich gestaltetes Organisationshandbuch hilft, die notwendigen Reglemente, Weisungen und anderen Grundlagenpapiere innert angemessener Zeit wirklich aufzufinden.

Mit Hilfe der Qualitätssicherung können Abläufe, Leistungen, „Produkte“ gemessen und überprüft werden. Die Dienstleistung unseres Schulheimes besteht aber nicht nur aus „Abläufen.“ Unser „Produkt“ ist die optimale, ganzheitliche Entwicklung von jungen Menschen. Zu dieser Entwicklung gehört nicht nur die spätere Leistungsfähigkeit an einem Arbeitsplatz, sondern auch die Förderung eines intakten Innenlebens.

Körperbehinderte Menschen sind in der Erbringung von Arbeitsleistung naturgemäss mehr oder weniger eingeschränkt. In der Gedankenwelt hingegen geniessen sie dieselben Fähigkeiten und Freiheiten wie Nichtbehinderte. Die fantasievolle, aber auch berührende Geschichte von Raphael veranschaulicht dies in aller Deutlichkeit. Die Qualität der Förderung des Gemüts ist mit keinem noch so durchdachten System messbar und trotzdem eine unserer wichtigsten Aufgaben. Deshalb erfordert unsere tägliche Arbeit neben Professionalität, Sachkompetenz und Organisation auch sehr viel menschliches Einfühlungsvermögen und Zuwendung. Nur so kann die Kreativität und die Innenwelt und damit aber auch die Leistungsfähigkeit der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen gefördert werden.

Jahreslauf

Am 25. Februar 1997 konnten wir an unserem traditionellen Eistag ein weiteres Mal einen Teil der Kunsteisbahn Aarau für das Schulheim in Beschlag nehmen. Gross und Klein tummelte sich auf dem glatten Eis und



Kleine und grosse Artisten bereiten sich auf den Auftritt vor

vergnügte sich bei Sport und Spiel. Während der wohlverdienten Pause stärkten sich alle Teilnehmenden im KEBA-Restaurant mit Tranksame und Nussgipfeln.

Zwischen Frühlings- und Sommerferien begaben sich die meisten Schulklassen auf ihre traditionelle Schulreise. Die Schüler von Miriam Cavegn genossen ein ganz spezielles Lager: Im Verlauf von fünf Tagesetappen radelten sie, teilweise per Tandem oder Rollfiet, von Aarau bis an die Ufer des Neuenburgersees.

Das eindrückliche Theaterstück „Der Bärenhäuter,“ gespielt von SchülerInnen verschiedener Klassen unter der Regie von Matthias Dieterle, gab der Abschlussfeier vom 27. Juni 1997 einen würdigen Rahmen. Mit der Teilnahme am Aarauser Maienzug beendeten wir das Schuljahr 96/97.

Das Quartal zwischen Sommer- und Herbstferien war mit Höhepunkten gespickt. Auch dieses Jahr führten wir eine Projektwoche für das ganze Schulheim durch. Zwischen dem Einkaufszentrum Telli und der Polizeikaserne schlug der Zirkus Wunderplunder vom 23. bis 29. August 1997 seine Zelte auf. Angeleitet von erfahrenen Zirkusleuten und betreut von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erarbeiteten alle Kinder und Jugendlichen ein vollständiges Zirkusprogramm, das am Freitag im Rahmen von zwei Vorstellungen einem begeisterten Publikum vorgeführt wurde. Schüler schreiben zu dieser Projektwoche folgendes:

Als der Zirkus Wunderplunder vor nunmehr drei Wochen sein kleines, aber feines Zelt zwischen dem Polizeikommando Aarau und dem Einkaufszentrum Telli aufstellte, wusste ich noch nicht, was ich in der folgenden Woche alles Schönes und Interessantes darin erleben würde. Ich war sogar ziemlich kritisch: „Wie sollen wir innerhalb von einer Woche eine Zirkusnummer einstudieren, die nicht nur unseren Eltern, sondern auch Leuten aus Aarau und Umgebung gefallen sollte?“ Dies überlegte ich mir leider viel zu oft.

Aber als wir zum ersten Mal mit dem Leiter des Ressorts Akrobatik auf Ideensuche gingen, verflogen meine Zweifel sehr schnell. Reinhold machte seine Arbeit so locker, professionell und kreativ, dass man einfach nicht mehr daran dachte, dass irgend etwas nicht funktionieren könnte. Wir begannen mit dem Einstudieren einiger Schaukelnummern.

Anschliessend versuchten wir, mit allen Schülern und Erwachsenen unserer Gruppe Pyramiden zu kreieren. Wir hatten alle einen Riesenspass daran. Nach einigen Versuchen mit dem Trapez und sonstigen Aenderungen hatten wir uns bald eine Nummer zusammengebastelt. Wir übten unsere Akrobatik in einem Ergotherapiezimmer des Schulheims. Am Donnerstag vor der Hauptprobe hatten wir schliesslich endlich die Möglichkeit, im Zelt zu proben. Es lief alles sehr gut fürs Erste.



Eine ganz spezielle Trapeznummer

Aber wir mussten noch einmal unsere grauen Zellen anstrengen: Wir brauchten noch einen Gruppennamen und ein Kostümdesign. Ausserdem mussten wir uns überlegen, wie wir für unseren Auftritt geschminkt werden möchten. Eines ergab das andere: Bei unseren Nummern, die wir mit den Schaukeln

machten, wollten wir ein blaues Seidentuch unten hinlegen, das von drei Personen wellenförmig bewegt wurde. So wollten wir das Wasser simulieren, auf dem wir schaukelten. Das wiederum brachte mich auf die Idee, dass wir uns, passend zum Wasser, als Fische schminken und uns die „Schaukelfische“ nennen könnten. Als Kostüme mus-



Kleiner Artist

sten uralte Badeanzüge und Taucherbrillen erhalten. Mein Lampenfieber stieg. Es ging nicht mehr lange bis zur Hauptprobe. Ich versuchte, mich nicht noch zusätzlich durch die Gedanken nervös zu machen und kehrte meinen Optimismus nach aussen. An der Hauptprobe lief, bis auf ein paar Schwierigkeiten beim Besteigen des Schaukelfisches, alles gut. Wir hatten inzwischen auch noch unsere Schaukeln geschmückt, die zuvor noch etwas karg aussahen. Jetzt gab das Ganze ein sehr schönes Bild ab. Die Hauptprobe schien den Leuten zu gefallen. Wir wurden viel gelobt, was jeder von unserer Gruppe genoss.

Die erste Aufführung stand unmittelbar bevor. Ich wusste, dass bei der ersten Aufführung noch niemand aus meiner Verwandtschaft da sein würde. Das beruhigte mich sehr. Als wir dann aber im Sattelgang des Zeltens waren und vor der Bühne auf unseren Auftritt warteten, war mir schon ein bisschen mulmig zumute. Als dann aber der Vorhang aufging und ich die vielen Leute sah, die alle zufrieden und belustigt klatschend da sassen, genoss ich es sehr! Es war ein superschöner Moment! Wir machten unsere Nummer wirklich gut, glaube ich. Den Leuten gefiel es und es wurde kräftig applaudiert. Als wir dann von der Bühne gingen und alles glatt gelaufen war, war ich sehr erleichtert.

Nun gab es Nachtessen. Anschliessend wurden wir noch einmal nachgeschminkt. Dann

kam schon bald die Abendvorstellung. Ich wusste, dass sicher meine Mutter und wahrscheinlich auch mein Bruder dabei sein würden. Irgendwie machte mich diese Vorstellung ziemlich nervös. Ich hoffte einfach, dass ich während der Vorstellung niemanden aus meiner Verwandtschaft sehen würde. So war es dann auch, und ich genoss die Vorstellung sehr.

Am Schluss wurde wieder viel geklatscht und wir wussten, dass alles sehr gut gelaufen war... und alle waren stolz. Marco

Der Zirkus Wunderplunder ist ein Zirkus, in dem man selber ein Tier spielen kann. Jemand von den Zirkuskleuten hilft denjenigen, die mitspielen, ein Stück zu suchen, das man spielen könnte. Dieser Zirkus ist ganz klein. Man wird in Gruppen eingeteilt. Ich war ein Clown namens Pipo, der lustig war. Die anderen hieszen Rosi und Pipsi und so weiter. Wir machten Zweiergruppen. Die einen spielten ein Stück von einem Schönheitswettbewerb und die anderen von einer Wanderung. Am Freitag hatten wir zwei Vorstellungen. Es hatte viele Leute im Zirkus und sie haben gelacht und geklatscht. Wir kamen spät am Abend nach Hause. Almin

Am 19. September 1997 beteiligten wir uns wiederum am Aarauer Bachfischet. An dieser Stelle sei dem Pontonierfahrverein Aarau wieder einmal ein herzliches Dankeschön ausgesprochen. Dank dieser Mithilfe und Unterstützung ist es all unseren Kindern möglich, auch mit Rollstühlen jeweils in den Pontons am Umzug teilzunehmen.

Gegen Jahresende, am 19. Dezember 1997, führten wir mit allen Kindern und Jugendlichen, Eltern und MitarbeiterInnen, einen nächtlichen, sternförmigen Weihnachtsbummel im Wald zwischen Lenzburg und

Rapperswil durch. Im flackernden Fackellicht fanden wir den Samichlaus und trafen uns schliesslich beim Lagerfeuer, wo wir uns mit Glühwein und Nahrung stärken konnten. Einige gemeinsam gesungene Weihnachtslieder am Feuer beendeten diesen letzten Anlass im Jahr.

Ich möchte an dieser Stelle wiederum all den vielen Menschen - seien es Kinder, Jugendliche, Eltern; Mitarbeitende, Spender, unterstützende Vereine oder Zirkusleute - die zum guten Gelingen unserer Arbeit im vergangenen Jahr in irgend einer Weise beigetragen haben, ganz herzlich danken.

Ueli Speich, Betriebsleiter



Dichtgedrängt im Ponton am Aarauer Bachfischet

Unsere Schulreise führte uns an den Genfersee



Zentrum und Schulheim

Am 1. Dezember 1996 haben die beiden Lions-Clubs Aarau-Kettenbrücke und Baden Heitersberg zugunsten der Aargauischen Stiftung für cerebral Gelähmte in der katholischen Kirche Ennetbaden ein Benefiz-Konzert mit Simon Estes und John Brack durchgeführt. Im September 1997 durften nun beide Häuser, das Schulheim Aarau und das Zentrum Baden, den aus dem Erlös ermöglichten Ausflug genießen. Als Geburtstagskind durfte Sandra Graschi, Mittelstufe Baden, einen ganz besonderen und einmaligen Tag erleben. Sie hat selber einen Bericht darüber verfasst.

Ein ganz besonderer Tag



Geburtstagsständchen von John Brack und Maja Brunner für Sandra



gehen auf Reise...

Überraschungs-Tag

Am Donnerstag, den 4. Sept. 97 um 6.20

Uhr wurde ich von Herrn Wender ab-
geholt. Er hatte seine Videokamera dabei
und filmte mich als ich aus der Haus-

Für kam. Mit Frau Lehmann fuhr

ich dann in die Schule. Vor dem Schul-

haus warteten wir alle auf den Car. Mit

einem roten Londonerbus fuhren wir los.

Wir fragten uns wo die Reise wohl hin

geht. Schliesslich kamen wir in Birr-

feld an und ich war sehr aufgeregt und

gespannt was nun passieren würde.

Auf dem Startfeld standen viele

Flugzeuge, immer zu dritt durften wir
in eines der Flugzeuge einsteigen.

Leider konnten wir nicht in die Luft,
weil es zu neblig war. Trotzdem hatten

wir einen riesen Spass. Da ich an diesem

Tag Geburtstag hatte bekam ich einen

Flug geschenkt, den ich zu einem

späteren Zeitpunkt einlösen kann.

Von dort aus fuhren wir an den

Zugersee wo wir mit der "Rigi" eine

Rundfahrt machten. Auf dem Schiff

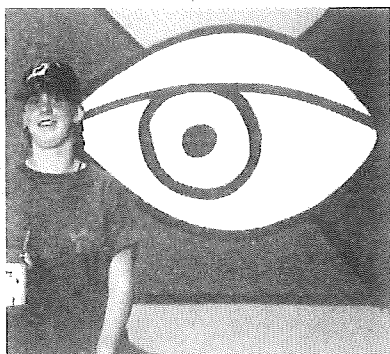
gab es Mittagessen. Einige besondere

Gäste waren ebenfalls auf dem Schiff

und zwar waren das ein Zauberer der von

einem Tisch zum andern ging und Zauber-
kunststücke vorführte. John Brack und
Maja Brunner die uns viele Lieder vor-
sangen. Für mich sangen alle ein Geburts-
tags-Ständchen. Das war ein SUPER
Tag, solche Tage könnten ruhig öfters
gemacht werden. Am Abend nachdem ich
Mami und Papi alles haargenau erzählt
hatte und wir fertig gegessen hatten,
fiel ich tot müde ins Bett und schlief
sofort ein. Im Traum erlebte ich den
ganzen Tag noch einmal. Das war toll.

geschrieben von Landra Graschi



Zentrum für körperbehinderte Kinder, Baden-Dättwil

Und wieder ist ein Jahr vergangen - im Flug - wie es scheint. Das vergangene Jahr hat Spuren hinterlassen, Zeichen gesetzt, Hektik verbreitet, hat neue Akzente im Kanton gesetzt. In dieser schnellebigen Zeit ist es notwendig, einmal stillzustehen, sich umzudrehen und zurückzuschauen:

*„Und ein Astronom sagte:
Meister, was ist mit der Zeit?
Und er antwortete: Ihr wollt
die Zeit messen, die masslose
und unermessliche.*

*Nach Stunden und Jahreszeiten
wollt ihr euren Wandel
richten und sogar den Lauf
des Geistes lenken.*

*Aus der Zeit wollt ihr einen
Strom machen, an dessen
Ufer ihr sitzt und zuschaut,
wie er fließt...“ (Khalil Gibran)*

Wenn wir zurückschauen, nicht am Strom sitzend, sondern den Traditionen des Zentrums folgend, dürfen wir auf ein vielseitiges, abwechslungsreiches und ein bewusst erlebtes Jahr zurückblicken.

Die beiden Schulteams, das Kindergarten-/Unterstufen- und das Mittel-/Oberstufen-



So ein Esel ist gar nicht so störrisch

team, ermöglichen unseren Schülerinnen und Schülern einmal jährlich eine *Projektwoche*. In dieser Zeit finden Unterricht und Therapien nicht im herkömmlichen Sinne statt. Während einer Woche setzen sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit einem bestimmten Thema auseinander. Das gewohnte Klassen-

umfeld wird verlassen. In neuen Gruppenzusammensetzungen können die Kinder und Jugendlichen gemeinsam Neues entdecken und erfahren. Jüngere arbeiten mit älteren Kameradinnen und Kameraden zusammen und können so auf mannigfache Weise gegenseitig voneinander profitieren. Auch die Lehrkräfte und die Therapeutinnen und Therapeuten lernen in dieser Woche die Kinder von einer anderen Seite kennen.

Im vergangenen Jahr konnten im Unterstufenteam sogar zwei Projektwochen durchgeführt werden: Der Jahreszeit entsprechend wurde im April das Thema „Ostern“ ganzheitlich- und erlebnisreich behandelt. Das Motto „Bauen und Spielen“ durften die Schülerinnen und Schüler im Spätherbst im wahrsten Sinn des Wortes spielend erfahren. In vier Gruppen konnten sie ihre Schulzimmer umbauen. Die Mittel- und Oberstufe widmete sich ganz dem Thema „Gesundheit.“ In den angebotenen Workshops „Ernährung“, „Sucht“, „Körperpflege und Sinne“, konnten sich die Schülerinnen und Schüler - auf ihre Bedürfnisse abgestimmt - mit ihrer eigenen Gesundheit und den möglichen Wegen, diese zu beeinflussen, auseinandersetzen.

„Tiere hautnah erleben“ gelang den SchülerInnen am *Heimattag*, an dem wir den Kindern jeweils ein Stück „Heimat“ näher bringen, ihnen die Natur und ihre Schönheiten zeigen und die Gemeinschaft pflegen wollen. Dieses Jahr wagten wir eine Reise über die Kantonsgrenzen hinaus in den Natur- und Tierpark Goldau. Bei schönstem

Wetter, mit Rucksack und Futtersäcklein gerüstet, durchwanderten wir den Park. Viele der Kinder konnten es kaum fassen, dass Rehe, Esel, Widder und andere Waldbewohner im Freien herumlaufen und ohne Scheu auf einen zukommen, um frech das Futter aus dem Säcklein wegzufressen.

Nicht nur unsere Tagesschule kennt und pflegt ihre Traditionen, auch unsere Ambulante Therapie- und Beratungsstelle, das Ambi, führte nun schon zum zweiten Mal ein *Herbstfest* durch. Täglich besuchen die ambulanten Kinder ihre Therapien und verlassen dann das Zentrum wieder für eine Woche. Das Ambi-Team hat deshalb die Idee entwickelt, den Eltern von Kindern aus allen Therapiebereichen die Stärke der interdisziplinären Zusammenarbeit zu zeigen. Jeweils im Oktober lädt es darum Eltern, Kinder und Geschwister ins Zentrum ein, wo diese die



Kameradschaft in freier Natur



Leben auf dem Bauernhof

fröhliche Herbststimmung aktiv geniessen können. Die Therapieräume laden zum Spielen, Basteln und Anschauen ein und ermöglichen so Eltern wie Geschwistern einen Einblick in die Therapiewelt. Auch der Gaumen wird jeweils herbstlich verwöhnt. Die Regionalgruppe Aargau der Schweizerischen Vereinigung zugunsten cerebral Gelähmter (SVCG), der viele Eltern unserer Kinder angehören, bietet Kaffee und selbstgebackene Kuchen an.

Eine zentrale Bedeutung im Jahr hat unsere *Schulabschlussfeier* vor den Sommerferien. Für manche Schülerinnen, Schüler und Mitarbeitende heisst es jeweils, Abschied zu nehmen, den Zentrumsrucksack auf den Rücken zu schnallen und zu unserem Tor hinaus zu schreiten. Das Tor, das sie am Anfang ihrer Zeit im Zentrum symbolhaft begrüsst hat, ent-

lässt sie nun in ihre Zukunft. Begleitet werden sie dabei von ihren Kameradinnen und Kameraden, die der Feier durch persönliche Darbietungen oder Worte eine unvergessliche Note verleihen.

Wissen Sie, was das heisst: „Schlaf im Stroh?“ Es heisst, im Schlafsack in der Scheune des Bauernhofes im Stroh, direkt über den Kühen, zu übernachten. Und es heisst, Kontakt mit der Landwirtschaft, mit Tieren und der Bauernfamilie zu haben. Solche Möglichkeiten bieten sich unseren Schülerinnen und Schülern in den *Schulverlegungen*. Während einer Woche sind sie von zu Hause weg und erleben im Klassenverband - wie oben beschrieben die Mittelstufe - wie-

derum ein Stück Heimat und Kulturgut, und kehren, reich beladen mit neuen Erfahrungen, Erlebnissen und Erkenntnissen, heim.

1997 war für alle Badener Schulkinder ein besonderes Jahr: Im August war für alle zusammen "La Badenfahrt 97" angesagt. Obwohl dieser Grossanlass nicht zu den Traditionen des Zentrums zählt, brachte er für sieben Oberstufenschülerinnen und -schüler bleibende, ausdrucks- und bildstarke Erinnerungen. Die Jugendlichen durften mit dem bekannten Aargauer Künstler Santhori das Bühnenbild für den Aerobic-Club Baden von Herrn Peter Vock malen. Herr Santhori schenkte nach der Badenfahrt dieses Kunstwerk dem Zentrum, wo es nun täglich in der Eingangshalle bestaunt und bewundert werden kann.

Zwei Traditionen kündigen das Jahresende an. Zum einen gastiert das „*Figurentheater des Kellertheaters Bremgarten*“ regelmässig bei uns. „*Tranquilla Trampeltreu, die beharrliche Schildkröte*“ liess für die Kinder die Märchenwelt neu aufleben und ermöglichte einen farben- und gesangsfrohen Einblick in die Theaterwelt.

Und meistens mit dem ersten Schnee wird sie überall sichtbar und spürbar gemacht: Die *Adventszeit*. Unsere Weihnachtsdekoration beeindruckt immer wieder Jung und Alt. Viele Passanten kommen und bestaunen den von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gestalteten, ganz speziellen Adventskalender.

In dieser besinnlichen Zeit werden auch die Adventsfeiern zusammen mit der Primarschule Dättwil durchgeführt. Beide Schulen singen miteinander Weihnachtslieder aus den verschiedensten Ländern und stimmen sich so auf die Weihnachtszeit ein.

In dieser Zeit der Schnelligkeit und ständigen Herausforderung, sich den Tatsachen zu stellen, sind wir uns des Wertes von *Traditionen* bewusst. Bewusst auch in dem Sinne, dass wir wissen, dass Traditionen nur so weit fruchtbar sind, wie wir sie selber tragen. Dies ist nicht selbstverständlich. Obwohl in diesem Zusammenhang niemand von Tradition sprechen würde, möchte ich doch auch unsere tägliche Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern als solche erwähnen: Hier entsteht das Fundament, an dem Lehrkräfte, Therapie-Fachpersonen, Sozialpädagoginnen und Sozialpäda-

gogen, Chauffeusen, Chauffeure, Sekretärinnen, Raumpflegerinnen und der Abwart täglich arbeiten.

Ihnen allen danke ich für ihren Einsatz und für die gute gegenseitige Zusammenarbeit, die es ermöglicht, dass wir *unsere Traditionen* fruchtbar bewahren und weiterführen können.

Christian Gantenbein, Betriebsleiter



Die Künstler vor ihrem Werk

Stiftungsrat

			Eintrittsjahr
Präsident			
Müller Alfons	Stabs- und Personalchef der Stadt Baden	Baden-Dättwil	1994
Vizepräsidenten			
Bosshardt Rosmarie	Hausfrau, Heilpädagogin	Baden-Dättwil	1986
de Boer Fokke	Masch. Ing. HTL	Wettingen	1990
Weitere Mitglieder			
Amsler Jürg	El. Ing. HTL	Densbüren	1993
Gnehm Hanspeter	PD Dr. med., Chefarzt Kinderklinik Kantonsspital Aarau	Aarau	1990
Herrmann Heinz	lic. iur., Stadtschreiber	Baden	1982
Meier Cordula	Hausfrau, Lehrerin	Mellingen	1990
Müller Arthur	Dr. iur., Oberrichter	Aarau	1994
Müller Liselotte	Hausfrau, Zahntechnikerin	Wettingen	1990
Oeschger Franz	Lehrer	Wettingen	1979
Streif Klaus	Redaktor	Baden-Rütihof	1974
van Egmond Bram	Tiefbautechniker	Aarau	1978
Velati Marianne	Hausfrau, Sozialarbeiterin	Gontenschwil	1990
Weber Anton	Sozialarbeiter, Leiter Pro Infirmis	Baden	1985
Betriebskommission Schulheim Aarau			
Präsident	de Boer Fokke		
Mitglieder	Amsler Jürg, Erne Gérald, Müller Arthur, van Egmond Bram		
Betriebskommission Zentrum Baden-Dättwil			
Präsidentin	Bosshardt Rosmarie		
Mitglieder	Herrmann Heinz, Erne Gérald, Oeschger Franz, Weber Anton		
Kontrollstelle			
Treuhand AG Lenzburg			
Méroz René	dipl. Bücherexperte	Lenzburg	

Mitarbeitende

Mitarbeitende im Schulheim Aarau (Stand 31.12.1997)

Leitung, Administration, Technische Dienste		Eintrittsjahr
Speich Ueli	Betriebsleiter	1994
Perrenoud André, Dr. med.	Therapiearzt	1986
Schärer Sabine	Schul-/Arztsekretärin	1997
Tschannen Walter	Hauswart	1984
Hegglin Zenaida	Raumpflegerin	1996
Wassmer Nelly	Raumpflegerin	1995
Läubin Regina	Raumpflegerin Zofingen	1996
Frey Violette	Raumpflegerin Stv.	1994
Kyburz Marta	Raumpflegerin Stv.	1989
Fachgruppe Schule		
Bader Barbara	Sonderschullehrerin, Fachgruppenleiterin	1985
Bopp Andreas	Primarlehrer BWK	1988
Buchser Manfred	Primarlehrer	1997
Dieterle Matthias	Sonderschullehrer	1983
Fuchs Brigitt	Sonderschullehrerin	1994
Gygax Ruth	Fachlehrerin Musikgrundschule	1976
Leuenberger Andrea	Fachlehrerin	1996
Lüscher Trajano Silvia	Primarlehrerin	1996
Mann Thérèse	Kindergärtnerin	1995
Maurer Rosmarie	Fachlehrerin	1995
Ronner Breuss Christina	Sonderschullehrerin	1987
Schmitter Ursula	Fachlehrerin Textiles Werken	1990
Spanos Edith	Fachlehrerin Maschinenschreiben	1990
Speich Monika	Fachlehrerin Deutschzusatz	1996
Spreng Anna	Fachlehrerin Hauswirtschaft	1993
Tenchio Bettina	Primarlehrerin	1994
Zimmermann Rolf	Fachlehrer Werken BWK	1995
Zuber Françoise	Fachlehrerin Französisch	1984
Hänni Ursula	Schwimm-/Klassenhilfe	1989
Käser Johanna	Schwimmhilfe	1991

Kluka Magdalena	Klassenhilfe	1995
Meister Doris	Zahnpflegehelferin	1996
Nydegger Irene	Schwimmhilfe	1994
Pasler Erna	Schwimmhilfe	1997
Thöny Antoinette	Schwimmhilfe	1994
Poltera Majella	Primarlehrerin Stv.	1995
Semmler Käthi	Primarlehrerin Stv.	1992

Fachgruppe Betreuung Externat und Transport

Barras Michael	Sozialpädagogin, Fachgruppenleiter	1985
Recher Verena	Sozialpädagogin	1977
Zürcher Elisabeth	Miterzieherin/Klassenhilfe	1992
Andres Nelly	Mittagshilfe	1990
Mösch Ingrid	Mittagshilfe	1996
Roser Heidi	Mittagshilfe	1997
Stöckli Ursula	Praktikantin	1997
Neeser Peter	Chauffeur/Betriebshandwerker	1973
Ruf Alfred	Chauffeur	1984
Rohr Astrid	Chauffeuse Stv.	1996

Fachgruppe Betreuung Internat

Lüthold Rita	Sozialpädagogin, Fachgruppenleiterin	1987
Bassi Ruth	Sozialpädagogin	1995
Hegner Karin	Sozialpädagogin	1997
Röthlisberger Erika	Sozialpädagogin, Gruppenleiterin	1997
Schaffner Silvia	Sozialpädagogin	1990
Leistner Katharina	Miterzieherin	1996
Ort Renate	Miterzieherin/Nachtwache	1991
Scheidegger Valerie	Praktikantin	1997
Lerch Inge	Raumpflegerin/Hauswartin	1990

Fachgruppe Therapie

Wisselink Ilse	Physiotherapeutin, Fachgruppenleiterin	1993
Isler-Verkerke Corine	Physiotherapeutin	1992
Tuor-Neuhaus Marianne	Physiotherapeutin	1996
Vergoossen Veronika	Physiotherapeutin	1994
Eggli Eveline	Ergotherapeutin	1992
Hunziker Ursula	Ergotherapeutin	1993
Mravik Monika	Ergotherapeutin	1996
Zanetti Patrizia	Ergotherapeutin	1995
Abgottspon Raabe Denise	Logopädin	1996
Leiggenger Sonja	Logopädin	1994
Saner Astrid	Logopädin	1995

Psychomotorisches Ambulatorium

Brunner Katja	Psychomotoriktherapeutin	1996
Kolb Christina	Psychomotoriktherapeutin	1984
Küpfer Franz	Psychomotoriktherapeut	1995
Schneitter Marianne	Psychomotoriktherapeutin	1996

Mitarbeitende im Zentrum Baden-Dättwil (Stand 31.12.1997)**Leitung, Administration, Technische Dienste**

		Eintrittsjahr
Gantenbein Christian	Betriebsleiter	1992
Wopmann Markus	Dr. med. Therapeurarzt	1993
Helg Gerda	Schul-/Arztsekretärin	1978
Läubli Beatrice	Schul-/Arztsekretärin	1990
Federer Bruno	Hauswart	1994
Federer Sandro	Hauswart-Stellvertreter	1994
Amodeo Daniela	Raumpflegerin/Office-Hilfe	1995
Imperiale Francesca	Raumpflegerin	1988
Imperiale Francesco	Raumpfleger	1990
Santamaria Maddalena	Raumpflegerin	1994

Team Kindergarten/Unterstufe

Wiederkehr Marianne	Primarlehrerin, Teamleiterin	1995
Eppler Herta	Fachlehrerin Musikgrundschule, Mittagshilfe	1989
Frey Ursula	Sonderschullehrerin	1997
Häusler Hanna	Fachlehrerin Deutschzusatz	1991
Jenzer Nicole	Sonderschullehrerin	1993
Voellmy Verena	Sonderkindergärtnerin	1981
Weiss Silvia	Sonderkindergärtnerin	1986
Amrein Pia	Ergotherapeutin	1992
Bansac Caroline	Ergotherapeutin	1996
Schwyn Christine	Physiotherapeutin	1996
Müller Sabine	Logopädin	1997
Som Irène	Zahnprophylaxehelferin	1996
Leimgruber Priska	Klassenhilfe	1993
Oeschger Rosmarie	Klassenhilfe	1990
Wehrli Carmen	Klassenhilfe	1995
Amrein Maria	Schwimmhilfe	1991
Wittwer Verena	Schwimmhilfe	1991
von Niederhäuser Häberli Lisa	Primarlehrerin Stv.	1997
Vink Andrea	Ergotherapeutin Stv.	1997

Team Mittel-/Oberstufe

Reiling Sigrid	Sonderschullehrerin, Teamleiterin	1990
Ammann Beatrice	Primarlehrerin	1996
Anderegg Kathy	Fachlehrerin Schwimmen	1994
Baumgartner Edith	Fachlehrerin Textiles Werken	1993

Fankhauser Charlotte	Sonderschullehrerin	1987
Guhl Trudi	Fachlehrerin Werken	1991
Lanfranchi Esther	Primarlehrerin	1992
Müller Küng Monika	Primarlehrerin	1990
Müller Thomas	Primarlehrer	1997
Neuenschwander Beatrice	Fachlehrerin Hauswirtschaft	1986
Monico Christine	Fachlehrerin Maschinenschreiben	1997
Stocker Caroline	Fachlehrerin	1995
Zuber Françoise	Fachlehrerin Französisch	1984
Rantamäki Jaana	Physiotherapeutin	1993
Bodmer Doris	Ergotherapeutin	1996
Egloff Anita	Ergotherapeutin	1993
Steiner Stina	Logopädin	1996
Hitz Käthi	Klassenhilfe	1994
Burger Alicja	Schwimmhilfe / Mittagshilfe	1990
Giunta Patrizia	Schwimmhilfe	1995
Schaad Silke	Schwimmhilfe / Klassenhilfe	1994
Gläser Katharina	Primarlehrerin Stv.	1997
Meier Cécile	Primarlehrerin Stv.	1997

Team Betreuung und Transport

Häfeli Markus	Sozialpädagoge, Teamleiter	1996
Guntelach Iris	Miterzieherin	1994
Rippstein Marlies	Miterzieherin/Klassenhilfe	1996
Roduner Franziska	Mittagshilfe/Schwimmhilfe	1979
Häfeli Hedi	Mittagshilfe	1983
Baumgartner Albine	Chauffeuse	1992
Joho Markus	Chauffeur, Betriebsangestellter	1991
Ludik Marian	Chauffeur	1996
Müller Karl	Chauffeur, Betriebsangestellter	1979
Schiesser Dora	Chauffeuse	1996

Team Ambulatorium

Brakemeier Rainer	Physiotherapeut, Teamleiter	1993
Baudry Dominique	Physiotherapeutin	1996
Rasmussen Gisela	Physiotherapeutin	1976
Sixt Gabriele	Ergotherapeutin	1991
Keller Zita	Logopädin	1974
Frunz Lucia	Logopädin	1990
Bossert Christian	Psychomotoriktherapeut	1984
Hasler Bossert Ruth	Psychomotoriktherapeutin	1984
Rüegsegger Veronika	Psychomotoriktherapeutin	1978
Frölicher Marianne	Früherzieherin	1987
Marantelli Luciana	Früherzieherin	1989
Scheiwiller Brigitta	Früherzieherin	1996

Mitarbeitende Zentrale Dienste (Stand 31.12.1997)

Erne Gérald	Stiftungsleiter	1970
Wiprächtiger Margrit	Leiterin Finanz- und Rechnungswesen	1993
Egger Christine	Leiterin Personalwesen	1990
Bühler Rosmarie	Kaufm. Angestellte	1972

Dienstjubiläen 1997

Wir freuen uns über folgende Dienstjubiläen

5 Dienstjahre

Amrein Pia	Ergotherapeutin	Baden
Baumgartner Albine	Chauffeuse	Baden
Eggl Eveline	Ergotherapeutin	Aarau
Gantenbein Christian	Betriebsleiter	Baden
Isler-Verkerke Corine	Physiotherapeutin	Aarau
Lanfranchi Esther	Primarlehrerin	Baden
Semmler Käthi	Primarlehrerin Stv.	Aarau
Zürcher Elisabeth	Miterzieherin, Klassenhilfe	Aarau

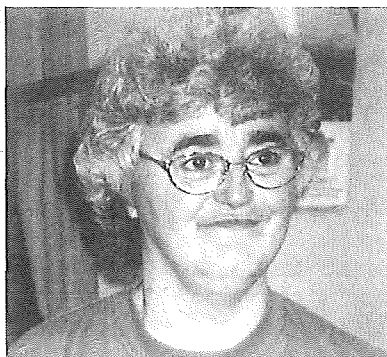
10 Dienstjahre

Fankhauser Charlotte	Sonderschullehrerin	Baden
Frölicher Marianne	Früherzieherin	Baden
Lüthold Rita	Sozialpädagogin, Fachgruppenleiterin	Aarau
Ronner Breuss Christina	Sonderschullehrerin	Aarau

20 Dienstjahre

Recher Verena	Sozialpädagogin	Aarau
---------------	-----------------	-------

25 Dienstjahre



Ein ganz besonderes Jubiläum konnte Rosmarie Bühler, Kaufm. Angestellte, in unseren Zentralen Diensten feiern.

Wir danken allen Jubilarinnen und Jubilaren für ihre Treue zum Betrieb.

Statistisches 1997

(Stichtag 31.12.)	1997 Aarau	1997 Baden	1997 Total	1996 Total
Schülerzahlen	50	56	106	103
Mädchen	19	21	40	37
Knaben	31	35	66	66
davon intern	12	0	12	11
Neueintritte	11	11	22	18
Austritte	11	8	19	17
Aufenthaltstage				
intern	2 186	45	2 231	2 397
extern	7 663	11 061	18 724	18 169
Total	9 849	11 106	20 955	20 566
Einzelmalzeiten	3 578	5 171	8749	7 983

Personal - Anzahl Stellen

Sonderschule	15.09	16.09	31.18	31.41
Wohnheim für Kinder	4.78	0.00	4.78	4.47
Pädagogische Früherziehung	0.00	2.34	2.34	2.03
übergreifende Dienste	3.42	4.30	7.72	7.10
Therapie	9.89	11.61	21.50	20.10
Leitung und Verwaltung	2.87	3.00	5.87	5.92
Zentrale Dienste			3.30	3.39
Total	36.05	37.34	76.69	74.42
volle Pensen	9	7	16	17
Teilpensen	61	68	133	125

**Therapiebehandlungen
in Stunden****Physio- und Ergotherapie**

Schüler	4 932	4 440	9 372	8 811
Ambulante	40	2 899	2 939	2 798

Sprachtherapie

Schüler	1 619	1 016	2 635	2 809
Ambulante	0	841	841	989

Psychomotorik-Therapie

Schüler	105	245	350	251
Ambulante	2 331	1 551	3 882	2 851

Pädagogische Früherziehung

	0	3 569	3 569	2 901
Total Schüler	6 656	5 701	12 357	11 870
Total Ambulante	2 371	8 860	11 231	9 539
Total Therapiebehandlungen	9 027	14 561	23 588	21 410

Jahresrechnung 1997

Für die Zeit vom 1.1. - 31.12. 1997

Aufwand	1997	1997	1997	1996
	Aarau	Baden	Total	Total
Total Personalaufwand	3 661 697	3 878 374	7 540 071	7 280 766
Medizinischer Bedarf	19 153	35 970	55 123	50 678
Lebensmittelaufwand	83 489	56 047	139 536	146 096
Haushaltaufwand	15 200	10 535	25 735	22 795
Schulung, Ausbildung	60 602	47 749	108 351	109 031
Unterhalt, Ersatz, Abschreibungen	129 292	180 525	309 817	257 504
Energie und Wasser	76 500	30 565	107 065	110 924
Miet- und Kapitalzinsen	170 374	127 925	298 299	305 335
Verwaltungsspesen	46 682	53 556	100 238	85 947
Uebrigere Sachaufwand	65 144	87 355	152 499	247 913
Total Sachaufwand	666 436	630 227	1 296 663	1 336 223
Anteil Zentrale Dienste	268 297	279 246	547 543	524 133
Total Aufwand	4 596 430	4 787 847	9 384 278	9 141 123

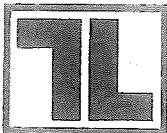
Ertrag	1997	1997	1997	1996
	Aarau	Baden	Total	Total
IV Beiträge	1 197 448	1 654 835	2 852 283	2 746 835
Beiträge Aargauer Gemeinden	200 000	255 600	455 600	447 600
Beiträge Andere Kantone	106 750	19 340	126 090	109 910
Beiträge Eltern, Versorger	44 934	28 461	73 395	71 380
NIV Erträge	28 246	57 320	85 566	109 725
Kantonsbeiträge (Lehrerlöhne)	1 263 087	1 344 329	2 607 416	2 744 015
Leistungen Betreute	4 066	7 314	11 380	11 829
Miet- und Kapitalzinsenertrag	42 984	1 286	44 270	42 750
Leistungen Dritter	21 378	13 249	34 627	35 325
Anteil Zentrale Dienste	20 910	21 765	42 675	38 658
Total Ertrag	2 929 801	3 403 499	6 333 300	6 358 025
Betriebsergebnis Mehraufwand	1 666 629	1 384 348	3 050 978	2 783 098
Gesamttotal	4 596 430	4 787 847	9 384 278	9 141 123

Voraussichtliche Deckung des Mehraufwandes

Betriebsergebnis Mehraufwand	3 050 978	2 783 098
Voraussichtliche IV Subvention	2 082 272	2 380 310
Voraussichtliche ausserkantonale Beiträge	152 000	152 168
zu Lasten Kanton AG bzw. Gemeinden	816 706	250 620

Bilanz per 31. Dezember 1997

Aktiven	1997	1996
Flüssige Mittel	916 532	2 800 450
Debitoren	1 093 656	1 047 643
Wertschriften	570 000	570 000
Transitorische Aktiven	7 454	2 546
Umlaufvermögen	2 587 642	4 420 639
Liegenschaft Schulheim Aarau	10 930 121	
./.. Baubeträge	-10 930 120	1
Liegenschaft Zentrum Baden	8 596 602	
./.. Baubeiträge	-8 596 601	1
Betriebseinrichtungen	129 113	111 300
Fahrzeuge	193 770	50 790
Anlagevermögen	322 885	162 092
Rückschlag aus ER 1997	3 050 978	2 783 098
Verlustvortrag Vorjahre	833 099	
Total Aktiven	6 794 603	7 365 828
Passiven	1997	1996
Kreditoren	460 984	617 204
Vorauszahlungen Kanton	911 459	1 512 033
Darlehen à Fonds perdu	100 000	100 000
Hypotheken	2 200 000	2 200 000
Transitorische Passiven	140 971	13 350
Fremdkapital	3 813 414	4 442 587
Stiftungskapital	1 000	1 000
Betriebsreserve	1 500 000	2 600 131
Fonds für spezielle Zwecke	1 252 958	112 584
Fonds für Kinder	227 232	209 527
Eigenkapital	2 981 190	2 923 242
Total Passiven	6 794 603	7 365 828



Aargauische Stiftung
für cerebral Gelähmte
Gyrixweg 20

5000 Aarau

BERICHT DER REVISIONSSTELLE

über das Rechnungsjahr 1997
an den Stiftungsrat der
Aargauischen Stiftung für cerebral Gelähmte, Aarau

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnungen und die Entwicklung der Verlustvorträge) der Aargauischen Stiftung für cerebral Gelähmte für das am 31. Dezember 1997 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.


Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaußsagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung Gesetz, Stiftungsurkunde und Reglementen.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen. Der Betriebsverlust von Fr. 3'050'977.90 wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Lenzburg, 30. März 1998

TREUHAND AG LENZBURG


R. Méroz
Dipl. Bücherexperte

Beilagen:

Bilanz
Betriebsrechnung
Details zu Verlustvorträgen



Spas gehört dazu